

Proseminararbeit

Landraub in Afrika im 19. Jh. bis in die Gegenwart

Die gesellschaftlichen & wirtschaftlichen Auswirkungen

070220 PS BA-Proseminar – Umwelt und Agrargeschichte aus globalgeschichtlicher Sicht

Privatdoz. Dr. Gottfried Liedl

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Universität Wien

Sommersemester 2021

vorgelegt von

Daniel Richard Karl Ehrnegger

Matrikel-Nr. 11 77 49 29

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
Einleitung	2
Forschungsfrage.....	3
Quellen.....	4
Forschungsstand	4
Afrikas Kolonialismus.....	4
Inbesitznahme durch Europa	4
Aufbau der Kolonialwirtschaft	5
Weg in die Freiheit – Postkolonialismus.....	7
Neokolonialismus	11
Landgrabbing.....	12
Begriff Landgrabbing	12
Landgrabbing im geschichtlichen Kontext.....	15
Folgen von Landgrabbing.....	16
Ökonomischen Folgen	16
Soziale Folgen.....	18
Ökonomischen Folgen	18
Alternativen zu Landgrabbing	19
Bibliographie.....	21
Literaturverzeichnis	21

Vorwort

Die vorliegende Arbeit erarbeitet ein von der Forschung und breiten Öffentlichkeit wahrgenommen Thema – den Kolonialismus in Afrika. Unmittelbar verbunden mit dem Begriff Kolonie oder Kolonialherrschaft sind Schlagwörter wie Sklaven, Völkermorde und Ausbeutung. Dabei assoziiert die Mehrheit der Gesellschaft Ausbeutung im Hinblick auf menschliche Arbeitskraft, sowie der Flora und Fauna. Die wenigsten, aber wissen, wie es möglich war, dass Mächte wie Großbritannien, das Deutsche Reich oder Frankreich überhaupt in den Beitz ihrer Kolonien in Afrika und im Rest der Welt gelangten. Diese Arbeit versucht einen Einblick zu geben, wie es den europäischen Mächten gelangte den zweitgrößten Kontinent der Welt untertan zu machen. Durch das vorgegebene Lehrveranstaltungsthema konnte ich eine Fülle an Material verwenden, dabei musste ich einen Rahmen abstecken, um im machtbaren zu bleiben. Sodass ich mich schlussendlich mit dem Kolonialismus und seinen einhergehenden Praktiken, in Afrika primär auseinandersetzen werde.

Einleitung

Durch das Einsetzen der industriellen Revolution in Europa, zu Beginn des 19. Jh., stieg der Bedarf an Rohstoffen und Ressourcen rasant an. Dadurch sah sich die zunehmende Industrie gezwungen neue Rohstoffquellen zu erschließen. Entdeckte Diamantenvorkommen, sowie Goldvorräte im südlichen Teil der Saharawüste Mitte des 19. Jh., tat ihr Übriges dazu, dass weite Teile des afrikanischen Kontinents für die europäischen Großmächte interessant wurden¹. Das aufkommende Interesse bewirkte einen Auskauf des Kontinents mit unvorhersehbaren Konsequenzen für die örtlichen Bevölkerung und Umwelt. Wie Jürgen Osterhammel treffend in seinem Werk beschreibt, kam es zur einer „Aufteilung Afrikas“ unter den europäischen Mächten. Die rücksichtslose – örtliche vorherrschende gesellschaftliche Ordnungen kaum beachtende, nach den Interessen der Mächte geleitende Aufteilung Afrikas war nur der Auftakt für die Ausbeutung eines ganzen Kontinents. Primäres Ziel der künftigen Kolonialmächte war es eine Ordnung zu schaffen die sämtlichen Beteiligten zustimmen konnten, somit einen Interessenkonflikt im Vorfeld auszuschließen. Dem vorausgegangen war die schrittweise Erkundung und Kartographierung Afrikas zwischen dem 15. und 19. Jh. durch europäische Entdecker. Hierbei wurden große Teile des Kontinents bereits in den potenziellen wirtschaftlichen Spähern miteinbezogen². Die Afrika Konferenz in Berlin 1884-1885 besiegelte nun endgültig

¹Jürgen Osterhammel, Kolonialismus Geschichte – Formen – Folgen, München 2003.

²John Iliffe, Geschichte Afrikas, München 1997.

das Schicksal des afrikanischen Kontinents. Bereits bestehende Ansprüche um Land wurden nun international anerkannt und eine gegenseitige Wahrung des Status in Afrika zugesichert, ohne aber einen einzigen Vertreter der vielzähligen Stämme bei der Konferenz zu laden oder vorsprechen zu lassen. Entscheidungen wurden schlichtweg über die Köpfe der Stämme gefällt. Dabei gingen die einzelnen Mächte überaus skrupellos vor, als Beispiel ist hier der belgische König Leopold II. zu nennen. Mit der Gründung einer wissenschaftlich-philanthropische Gesellschaft sicherte sich der Monarch Jahre später vollständige Kontrolle seiner Kolonie auf dem heutigen Gebiet der demokratischen Republik Kongo. Jedoch bestand das Ziel hinter der Gesellschaft keineswegs in der Erforschung des Landes, sondern diente den imperialen-materiellen Absichten des belgischen Königs. Mit diesem einfachen Manöver konnte der König die Gesandten aus der USA und den dreizehn europäischen Ländern geschickt täuschen und überzeugen. Somit gewährte die Konferenz dem belgischen König die Souveränität über den Freistaat am Kongo. Der Auftakt zur Aufteilung des afrikanischen Kontinents und die damit einhergehende koloniale Herrschaft begann³. Kaum ein Gebiet, außer winzige Königreiche, wie Äthiopien wurden unter die Kontrolle der Europäer gestellt. Was den afrikanischen Kolonialismus so besonders macht, ist die Tatsache, dass dieser auf einer Konferenz der Mächte systematisch beschlossen und verabschieden wurde.

Forschungsfrage

Die daraus resultierende Untersuchung der Kolonialherrschaft in Afrika gliedert sich folgend. Zunächst wird skizziert, wie die europäischen Mächte in den Besitz von Ländereien in Afrika kamen. Anschließend die Etablierung einer Kolonialwirtschaft mit dem zunehmenden Raub an Menschen, Flora und Fauna. Hier sei angemerkt, dass Afrika in seiner Gesamtheit untersucht wird und nicht nach der Aufteilung unter den Mächten. Nachdem wird anhand des Postkolonialismus versucht herauszufinden, welche Folgen die Zeit des Kolonialismus hatte. Dabei steht der Neokolonialismus mit einer neuen Art der Besitznahme von Land, genannt Landgrabbing, im Mittelpunkt der Untersuchung. Dabei wird immer die zentrale Überlegung miteinfließen, inwieweit Landraub oder in Besitznahme von Land Folgen auf die lokale Wirtschaft, Gesellschaft, sowie direkt oder indirekt auf die Umwelt nimmt.

³Joan Baxter, Wie Gold, Nur Besser, Internationale Anleger kaufen in afrikanischen Staaten Agrarland – eine neue Form der kolonialen Ausbeutung, in Jost Maurin (Hg.), Cola, Reis und Heuschrecken: Welternährung im 21. Jahrhundert, Berlin 2011, 43-49.

Quellen

Bevor der Forschungsstand zu diesem Thema erläutert wird, soll die Quellenlage hier aufgezeigt werden. Zahlreiche Werke und Arbeiten liegen bei diesem umweltpolitischen Thema bereits vor. Für das zu erarbeitenden Schriftstück, sei ein kurzer Auszug aus der Fülle von Werken zu nennen. Neben dem Werk *Kolonialismus Geschichte – Form – Folgen* von Jürgen Osterhammel, sind zudem das Buch *Geschichte Afrikas im 19. und 20. Jahrhundert* von Leonhard Harding⁴ an dieser Stelle exemplarisch zu nennen.

Forschungsstand

Der momentane Forschungsstand zum Thema Neokolonialismus und eine Ausformung dessen in Form von Landgrabbing weist eine Vielzahl an Werken auf. Wie anhand des vorläufigen Literaturverzeichnisses ersichtlich wurde im letzten Jahrzehnt einiges zu diesem äußerst interessanten Themenfeld geforscht. Neueste Publikation zu diesen Themen sind ebenfalls zahlreich vertreten, decken aber andere Bereiche der Erde ab. An dieser Stelle sei hier auf das Werk von Andrea Matzinger *Landgrabbing in Myanmar. Soziale und ökologische Auswirkungen auf die betroffene Bevölkerung zu verweisen*⁵. Damit fällt auf, dass sich die Problematik dieser Art von Landraub nicht nur in Afrika, sondern in allen ehemaligen Kolonialgebieten rund um den Globus abspielte bzw. immer noch allgegenwärtig ist.

Afrikas Kolonialismus

Inbesitznahme durch Europa

Als die europäischen Mächte begannen systematisch das Land in Afrika unter ihre Kontrolle zu bringen, fanden die Kolonialmächte beste Bedingungen vor, um dies ohne größeren Widerstand zu tun. Grund dafür war, dass schlichtweg die rechtliche Grundlage gänzlich fehlte. Aufzeichnungen, über Besitz von Land, Anbauflächen und Weideland gab es nicht. Die Nutzung und Eigentumsverhältnisse waren teilweise und dass bis heute durch Tradition, Verwandtschaft, Vererbung und mündliche Absprachen geregelt⁶. Daher hatten die Kolonialmächte leichtes Spiel Land in ihre Einflussphäre zu bringen, nach kontinentaleuropäischen Recht gehörte das Land niemanden. Leonhard Harding hat beschreibt die unrechtmäßige in

⁴Leonhard Harding, *Geschichte Afrikas im 19. Und 20. Jahrhundert*, München 2006.

⁵Andrea Matzinger, *Landgrabbing in Myanmar. Soziale und ökologische Auswirkungen auf die betroffene Bevölkerung*, Wien 2016.

⁶Harding, *Geschichte Afrikas*, 154.

Besitznahme afrikanischen Ländereien, wie folgt; „*Man war sich der Problematik dieser Nutzung bewusst, rechtfertigte sie aber mit dem Hinweis, Bodenschätze seien Eigentum der gesamten Menschheit und müssten allen zur Verfügung gestellt werden, notfalls unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen*“⁷.“ Zudem konnten die vom Stammeswesen geprägte Gesellschaft in Afrika mit den europäischen geprägten Begriffen wie Besitzrecht, Eigentum nicht umgehen. Aufgrund der völlig anderen Vorstellungen von Besitz und Eigentum. In der vorkolonialen Zeit war Land stets als Produktionsmittel von den Stämmen angesehen worden, welche allgemein zugänglich und als Lebensgrundlage essentiell war⁸. Obwohl es auf den ersten Blick so scheint, als kannten die afrikanischen Gesellschaften kein Besitzrecht, so wird bei näherer Betrachtung ein komplettes Netz aus Eigentumsrecht sichtbar. Dabei bildeten sich unterschiedliche Formen des Eigentumsrechts an Land aus. Land war wichtiges Gut und wurde stets an die nächste Generation weitervererbt – dies geschah in den meisten Fällen mündlich – und auf welches dennoch alle Mitglieder eines Stammes Anspruch hatten, um dies zu bewirtschaften. Hierbei kam dem „*Chief*“ das Recht zu, zu entscheiden welches Land, welche Benutzung zukam. Wie bereits erwähnt erfolgten alle rechtlichen Schritte stets in mündlicher Form, schriftliche Aufzeichnung über Besitzverhältnisse waren nicht vorhanden und nicht notwendig. Diese Praxis wurde den Stämmen quer durch Afrika schlussendlich zum Verhängnis aufgrund dessen, dass es nun möglich war rechtliche Grundlage und Besitzansprüche von Landerein auf Basis des kontinentaleuropäischen Recht zu installieren und Ansprüche daher durchzusetzen. Eine Vielzahl an Stämmen musste mitansehen, wie ihr Land systematisch geraubt wurde.

Aufbau der Kolonialwirtschaft

Primäres Ziel oder Interesse der Kolonialmächte war es Überseeterritorien für die nationale Wirtschaft bestmöglich zu Nutzung, damit einher ging ein detaillierter Ausbeutungsplan, welcher aber zu Beginn der Kolonialherrschaft nicht existierte. Solche Pläne strukturierten sich erst im Lauf der Zeit heraus und wurden folglich stets optimiert⁹. Gefördert wurde diese Art der Raubwirtschaft durch die Einführung von Geldwirtschaft. Dies bedeutete, dass die Bezahlung aller Waren, Leistungen, einschließlich der Abgaben und Steuern, in Geldpapier erfolgte. Der direkte Austausch von Gütern und Waren ging damit verloren. Den meisten Gesellschaften war seit langer Zeit Währungen bekannt, aber die flächendeckende Einführung und zunehmende Verwendung als Zahlungsmittel ermöglichte den Kolonialmächten ein System in den Kolonien

⁷Harding, Geschichte Afrikas, 34.

⁸Ebda. 140.

⁹Ebda. 34.

zu etablieren, welches genauesten überwacht und kontrollierbar war. Sodass Ressourcen aus Afrika, egal aus welchem Sektor eine eigene Wirtschaft aufgebaut worden ist, die sich am Weltmarkt orientierte, dennoch unter dem Kolonialmetropole der Mächte stand. Zu diesen Zeitpunkt lag die Entscheidung darüber, was produziert wurde oder eben nicht, nicht mehr bei der lokalen Kolonialverwaltung, sondern wurde zentral vom Mutterland vorgeschrieben. Daher bestimmte der Weltmarkt, was in welcher Höhe in den Kolonien produziert wurde, zum Leid der lokalen Bevölkerung, Fauna und Flora. Die zunehmende zentral gesteuerte Kolonialwirtschaft war, abgesehen von erziehbaren Vorkommen überwiegend auf die Produktion von landwirtschaftlichen Gütern und Rohstoffen ausgelegt. Der Fokus auf „Cash Crops“¹⁰ und reine Exportwirtschaft der Kolonialmächte schränkte eine Produktion für lokale Märkte und die afrikanische Bevölkerung massiv ein. Die Nahrungsmittelsicherung in Afrika selbst wurde dabei komplett vernachlässigt, mit verheerenden Folgen für die örtliche Bevölkerung in den Kolonien. Zudem bereits bestehenden Umständen der Menschen, kam hinzu, dass das kapitalistische Weltsystem flächendeckend sämtliche europäische Kolonien durchdrungen hatte. Der vielgenannte Weltmarkt bestimmte von nun an zunehmend, die Geschicke eines ganzen Kontinents. Produktions- und Investitionsentscheidungen, Preisgestaltung und Gewinnentwicklung orientierten sich am Weltmarkt. Daher waren die entscheidenden Instanzen nur mehr Angebot und Nachfrage und dem Gewinn angepasst, der mit den produzierten Gütern erwirtschaftet werden konnte. Die Kolonialwirtschaft, die rein auf die Ausbeutung der afrikanischen Arbeitskraft und den Ressourcenreichtum abzielte, brachte den europäischen Großmächten eine stärkere wirtschaftliche Rolle im Weltsystem. Die einheimische Produktion hingegen deckte den Bedarf der heimischen Wirtschaft, sprich für das tägliche Leben der Menschen in den Mutterländern, welche sie dann auf den lokalen Märkten vertrieben. In diesem informellen Sektor arbeiteten vor allem Frauen, Kinder und alte Menschen, welche die Ernährung der Gesellschaft sicherstellten. Die erwerbsfähigen Männer dagegen arbeiteten auf den Feldern und Plantagen der Kolonialmächte, weshalb sie als Arbeitskräfte für die Erwirtschaftung der eigenen agrarischen Güter wegfielen. Zudem fehlte die Arbeitskraft der Männer, um eine eigene starke Wirtschaft in den afrikanischen Ländern aufzubauen. Im informellen Sektor wurden keine „Cash Crops“ für den Weltmarkt, sondern nur Grundnahrungsmittel erzeugt. Die gewinnbringenden Früchte waren in dieser Periode meist nur den weißen Gesellschaftsschichten vorbehalten, die damit die Abnehmer in den westlichen Ländern versorgten. Diese Entwicklungen brachten enorme Probleme

¹⁰Markfrüchte, aus landwirtschaftlichen Kulturen, die zu Verkaufs- oder Exportzwecken und somit zur Gewinnerzielung angebaut werden, vgl. hierzu; https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Cash_crops/de#:~:text=Marktfr%C3%BCchte%2C%20auch%20Cash%20Crops%20genannt,oder%20Nahrungsmittel%20f%C3%BCr%20die%20Familie), abgerufen am 9. Juni 2021.

für die afrikanische Gesellschaft, unter denen sie sogar heute noch leidet. Denn die lange Periode der Ausbeutung durch die reine Agra geprägte Exportwirtschaft der Kolonialmächte hat in Afrika kaum Industrie und damit verbunden Betriebe entstehen lassen, welche die große Menge der afrikanischen Agrarrohstoffe verarbeitet. Somit liefern afrikanische Staaten bis heute eine Vielzahl an unterschiedlichsten Rohstoffen, die in anderen Teilen der Erde exportiert und verarbeitet werden. Im Umkehrschluss müssen die verarbeiteten Produkte durch teure Importe zurück auf den afrikanischen Kontinent gebracht werden. Lokale Gesellschaften, welche nicht nur in der reinen Exportwirtschaft tätig waren, beschränkten sich in der Ära des Kolonialismus auf wenig gewinnbringende Pflanzen¹¹. Vor allem die erste Phase des Kolonialismus ist durch eine kompromisslose Raubwirtschaft gekennzeichnet. In dieser Zeit erfolgten nur wenige Investitionen in die Infrastruktur. Vorrangig wurden in den Streckenbau der Eisenbahnlinien investiert, aus grundlegender ökonomischer und strategischer Bedeutung. Währenddessen wurden die Wirtschaftsmetropolen, die in aller Regel gleichzeitig die größten Hafenstädte und Hauptstadt der Kolonie waren, nur zögerlich ausgebaut. Dieser Umstand ist der Tatsache geschuldet, dass so lange die ökonomische Basis der Kolonialherrschaft im Tauschhandel oder im Raubbau lag, es von oberster Wichtigkeit war das Transportsystem über Land zu erbauen bzw. auszubauen. Mit dem einsetzenden industriellen Abbau von Bodenschätzen, begann der weitreichende Ausbau der Infrastruktur was in letzter Konsequenz der Bau von Häfen vorantrieb¹². Aus heutiger Sicht verzögerte diese Maßnahmen der kolonialen Verwaltung in einem bedeutenden Maße die Entwicklung von wirtschaftlich und sozial stabilen Staaten im modernen Verständnis.

Weg in die Freiheit – Postkolonialismus

Auch schon während der kolonialen Unterwerfung des afrikanischen Kontinents gab es immer wieder Widerstände gegen die weißen Kolonialmächte. Zahlreiche Aufstände gipfelten sogar in Kriegen zwischen der indigenen Bevölkerung und den Kolonialherren. Einer der bekanntesten Aufstände ist der Herero Aufstand im damaligen Deutsch- Südwestafrika, der in einem furchtbaren Massaker am Stamm der Herero durch die deutschen Besatzungsmächte endete. Dabei wurden fast die gesamten Mitglieder des Stammes ausgerottet. Im Jahr 1904 schlugen die deutschen Besatzer einen Aufstand der Herero in Südwestafrika nieder und trieben die Menschen in die OmahekeWüste; einer Statistischen Erhebung von 1911 zufolge überlebten nur 15.130 von etwa 80.000 Herero¹³. Der Weg in die Freiheit und der Unabhängigkeitskampf in

¹¹Harding, Geschichte Afrikas, 36-40.

¹²Harding, Geschichte Afrikas, 40-44.

¹³John Iliffe, Geschichte Afrikas, München 1997, 279.

Afrika war kein leichter, das kann auf jeden Fall klar festgestellt werden. Erst nach den beiden Weltkriegen war Europa so stark mit den eigenen Problemen und Konflikten bzw. Wiederaufbaubestrebungen beschäftigt, dass die ehemaligen Kolonialmächte es sich nicht mehr leisten konnten, einen Großteil ihrer militärischen Kräfte in Afrika einzusetzen, da die Streitkräfte am eigenen Kontinent benötigt wurden. Wie bereits erwähnt, war der afrikanische Weg in die Unabhängigkeit kein einfacher und von einem linearen Vorgang konnte keineswegs die Rede sein. Im Gegenteil bis heute schwellen verschiedenste, oft geschichtlich bedingte Probleme bei der Entwicklung der Länder hin zu modernen Industriestaaten mit. Wie Harding beschreibt, findet derzeit auch eine Wiederholung der Geschichte statt, die im Phänomen des *Landgrabbing* gipfelt. Die Unabhängigkeit von den kolonialen Strukturen setzte voraus, dass nachfolgende Konstrukte installiert wurden. Hierbei kam es zu den ersten massiven Problemen, denn in vielen Teilen Afrikas wechselten sich demokratisch gewählte Regierungen mit autokratischen Diktatoren und Rebellengruppen ab, welche die vielen unterschiedlichen afrikanischen Staaten regierten und beherrschten. Einst autoritärer koloniale Staaten wurde innerhalb weniger Jahren/Jahrzehnten durch mehrere Verfassungen, Wahlgängen und Unabhängigkeitskonferenzen oberflächlich und zum Teil als Fassade für neue autoritäre Regime in Demokratien verwandelt. Keineswegs überraschend wurden die Demokratie in den meisten der neuen afrikanischen Länder rasch wieder abgeschafft, sei es durch erfolgreiche Putschversuche oder Entmachtung des gesamten Staatsapparates. Autoritäre Präsidialregime, Einparteienstaaten und Militärdiktaturen brachten eine Reihe von Argumenten vor, die die Beseitigungen der Parteienpluralität und der Demokratischen Grundrechte rechtfertigen sollten¹⁴.

Vor allem durch die rücksichtslose Zerstückelung des afrikanischen Kontinents am Reißbrett der kolonialen Machthaber, gab es unzählige territoriale Konflikte zwischen den unterschiedlichsten Stämmen und Herrschern. Dies führte in weiterer Folge zu einer massiven Destabilisierung des afrikanischen Kontinents und in vielen Teilen führten frühere friedliche Nachbarn und zusammenlebende Stämme und Gesellschaften aus unterschiedlichsten Antrieben, teils sehr grausame Bürgerkriege. In der Phase des Aufbaus und der friedlichen Vereinigung Europas gewann auch die politische und gesellschaftliche Einmischung auf den Kontinent Afrika wieder an Bedeutung. Nun versuchten die ehemaligen europäischen Kolonialmächte und die USA, die durch die aggressive Ausbeutung unter dem Kolonialismus entstandenen Wunden, welche dem afrikanischen Kontinent zugefügt wurden, zu bekämpfen. Dabei ging es vor allem um Entwicklungshilfe und Hilfeleistungen der ersten Welt für die dritte Welt, wobei die

¹⁴Walter Schicho, Das Scheitern von Demokratie und Staat, in (Hgg.) Inge Grau, Christian Mährdel, Walter Schicho, Afrika. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert, Wien 2003, 211-241.

afrikanische Unabhängigkeit wiederum beschnitten wurde und Afrika nicht förderte und unterstützte, eine gute wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Infrastruktur zu schaffen. Vielmehr wurde versucht, Afrika wieder westliche Werte und das westliche Verständnis von Wohlstand, Frieden und Gleichheit aufzuzwingen. Nahrungsmittelhilfe waren hierfür das perfekte Mittel um die Vorstellung der westlichen Länder zu etablieren. *Nichtstun verleitet unsere Leute zum Nichtstun, während die Menschen der Geberländer arbeiten wie Maschinen. Sie häufen an und häufen an und wissen nicht, wohin mit den Überschüssen. Zuletzt schicken sie sie in die dritte Welt, und schließlich vergrößert die Hilfe nur die Abhängigkeit (Ein Mossi-Bauer aus dem Yatenga)*¹⁵. Auf der anderen Seite lauert die Industrie, die in der afrikanischen Not ein neuerliches gutes Geschäft witterte. So kam es, dass es für einige Wenige wieder lukrativ war, Afrika mit importierten Hilfsgütern zu helfen oder es wurde der Versuch unternommen mit Hohertragssaatgut und künstlichen Düngern den Missernten und Hungersnöten am Kontinent entgegenzuwirken. *Dünger wurde zum strategischen Gut erklärt, für dessen Handel es keine Grenzen geben dürfte, weshalb die Staats- und Regierungschefs versprachen, alle Steuern und Zölle abzubauen*¹⁶. Dies hatte aber zur Folge, dass keine eigenständige landwirtschaftliche Verarbeitungsindustrie und Förderung der lokalen Güter forciert wurde, bisweilen sogar explizit von westlichen Agrarunternehmen verhindert worden war. Milliardenausgaben seitens der westlichen Welt waren und sind immer noch nötig, um Hilfslieferungen nach Afrika zu organisieren und durchzuführen. Der afrikanische Kontinent ist daher vor allem sehr anfällig für Preisschwankungen im Agrarbereich, denn es exportiert nur primär-landwirtschaftliche Güter und Rohstoffe, welche am Weltmarkt kaum Gewinne erzielen können. Die Verarbeitung und Erzeugung von Produkten aus diesen Stoffen werden bis heute in anderen Ländern vollzogen. Somit müssen die meisten Staaten in Afrika eine große Anzahl an Produkten für das tägliche Leben teuer aus anderen Regionen der Erde beziehen. Wichtig wäre deshalb der Fokus auf die Installierung von einer verarbeitenden Industrie, dass die Güter nicht primär den afrikanischen Kontinent verlassen, sondern vor Ort verarbeitet werden, um dann auf dem Weltmarkt gehandelt zu werden.

Afrika war, ist und bleibt ein Rohstofflieferant und erwirtschaftet deshalb weniger Gewinn aus seinen Ressourcen wie andere Kontinente. Obwohl Afrika eine der ärmsten Regionen der Erde ist, floriert das Geschäft mit Saatgut, chemischen Düngern und landwirtschaftlichen Maschinen, da die westliche Welt vor allem aber die transnationalen Agrarkonzerne viel Geld mit

¹⁵Pierre Pradervand, Afrika lebt. Die stille Revolution der afrikanischen Bauern, Zürich 1994, 45.

¹⁶Uwe Hoering, Agrar- Kolonialismus in Afrika. Eine andere Landwirtschaft ist möglich, Hamburg 2007, 60.

Lieferungen und Hilfslieferungen – von westlichen Regierungen und NGOs organisiert – nach Afrika verdienen. Obwohl es auf den ersten Blick so scheint, als wäre Afrika im heutigen kapitalistischen System nur in der Rolle des Opfers verharret, so gibt es auch immer wieder Menschen und afrikanische Gesellschaften, die in eigener Sache tätig werden, um so die Abhängigkeit von westlicher Hilfe zu durchbrechen. Jedoch liegt ein massives Problem vor, nämlich die Tatsache, dass es zum Teil nicht mehr erlaubt ist, eigenes Saatgut herzustellen oder zu verwenden, wenn Regierungen oder Stammesführer mit Konzernen, die ihnen Saatgut liefern, Verträge abschließen, obwohl ihre eigenen Pflanzen besser auf die Böden und auf das Klima angepasst sind. Dieses Ungleichgewicht der Kräfte zieht allerhand gravierende Konsequenzen nach sich, mangelnde Erträge, sogar ganze Ernteausfälle seien hier zu erwähnen. Dies führt dazu, dass sich kleine bäuerliche Betriebe vermehrt traditionellen, ursprünglichen Landwirtschaftstechniken und Anbauweisen zuwenden, wenn erstens der Preis für chemischen Dünger nicht leistbar, zweitens schlichtweg Saatgut und Pestizide nicht erschwinglich sind. Auch hier zeigt sich das ungleiche Kräfteverhältnis zwischen Bauern und den Agrarkonzernen, anstatt der örtlichen Bevölkerung eine gesicherte Nahrungsquelle zu verschaffen, wird aus der Situation der ohnehin armen Leute Profit geschlagen. Mittlerweile werden zunehmenden quer durch Afrika Saatgutgesetze beschlossen, die nur noch wenig rechtlichen Spielraum für farmer's seeds und informelle Systeme lassen. Den Rechtstext des Gesetzes nach, handeln also die meisten Bauern illegal, wenn sie ihr eigenes Saatgut verwenden, inwieweit hier Großunternehmen im Hintergrund maßgeblich mitgewirkt haben, lässt sich nur vermuten. Dennoch in der Realität wird weiterhin und im großen Umfang eigenes Saatgut verwendet¹⁷. Die Rede ist von einem natürlichen Dünger, den die Afrikaner *Mampambo* nennen. Dieser wird aus biologischen Abfällen und Mist gewonnen. Er trägt vor allem dazu bei, dass der ökologische Raubbau an den Böden gestoppt wird, denn die Überbenützung von agrarischer Anbaufläche führt zu Bodenerosion, die in weiterer Folge dazu führt, dass ohne den massiven Einsatz von Düngemittel gar nichts mehr wachsen kann. Beim Einsatz von natürlichem Dünger ist die Bebauung der Felder auch bei Trockenheit länger möglich. *Wir haben ein Anti-Erosions-Komitee gegründet. Wir stellten nämlich fest, dass unsere Felder erschöpft und tot waren. Der Wind blies alles weg. Wenn ein Regen fiel, war es schon nach einer Stunde, wie wenn es überhaupt nicht geregnet hätte. Wir begriffen, dass wir, wenn wir unsere Felder retten wollten, das Wasser und den Boden zurückhalten mussten. Mit kleinen Dämmen gegen die Erosion und mit dem Kompostdünger wird es uns gelingen, die Felder wieder fruchtbar zu machen – Hawa Quedraogo, Bogoya, Burkina*

¹⁷Hoering, Agrar- Kolonialismus in Afrika, 60-61.

*Faso*¹⁸. Der Ertrag, der erwirtschaftet wird, ist nicht sonderlich groß, wie beim Einsatz von chemischem Dünger, jedoch wird über einen längeren Zeitraum Erträge eingefahren, als bei der Nutzung von chemischen Düngermittel. Der größte Vorteil von selbst produziertem Dünger liegt vor allem darin, dass für die lokalen Bauern keine Kosten für Saatgut, Dünger und Pestizide entstehen. Daher wird in den letzten Jahren vermehrt auf den Einsatz von Agrarchemie verzichtet und anstelle des Einsatzes zu einer Revitalisierung von natürlicher und nachhaltiger Landwirtschaftsmethoden gegriffen. Bei der Anwendung dieser Form der Landnutzung entstehen der lokalen Bevölkerung weniger Ausgaben, als Einnahmen, dem zur Folge die Kaufkraft eines Dorfes steigt und somit auch der Wohlstand. Dennoch ist dies in den meisten Teilen des Kontinents nur möglich, wenn kein korrupte Regime mit den Agrarkonzernen gute und vor allem profitable Geschäfte unterhalten. Eine nachhaltige Landwirtschaft schützt die Böden vor der ungebremsten Ausbeutung, auch die Qualität von Grundwasser und demnach den Wasservorräten werden durch chemiefreie Landwirtschaft gefördert. Doch sind es nicht nur die afrikanischen Regierungen oder Machthaber, die dieser Entwicklung im Weg stehen. Die Tatsache, dass viele Subventionen, die für Afrika vorgesehen sind, nicht für lokale, sondern für die gesamt afrikanische Investitionen verwendet werden, behindert die lokale Entwicklung von Landschonende Agranutzung. Die bereitgestellten Hilfen der westlichen Welt an den afrikanischen Kontinent, hält die davor betonte Abhängigkeit von der weiterhin aufrecht.

Neokolonialismus

Neokolonialismus als modernes Phänomen, welches sämtliche Bestrebungen von Regierungen und Unternehmen der reichen Industrienationen – allem voran der USA, der EU und in den letzten Jahren auch verstärkt China, sich die Kontrolle über die Ressourcen, Finanz- und Warenmärkte ärmerer Länder zu sichern. Dieser Vorgang beschränkt sich nicht nur auf den afrikanischen Kontinent, sondern lässt sich sowohl in Südamerika als auch in den zentralasiatischen Staaten beobachten. Zudem zeigt sich dieses Vorgehen der führenden Industriestaaten zum Beispiel bei den Entscheidungen über die Vergabe bzw. Nicht-Vergabe von Krediten oder die Gewährung von Schuldennachlässen. Doch vor allem in den Bereichen der Landvergabe und Ressourcenverteilung Afrikas ist *Neokolonialismus* zum Normalzustand geworden. *Afrika wird von der Welt neu entdeckt. Es geht vor allem um die riesigen Rohstoffreserven des Kontinents*¹⁹.

¹⁸Pradervand, Afrika lebt, 46-46.

¹⁹Helmut L. Müller, Afrika. Der geplünderte Kontinent, Wien 2011, 90.

Landgrabbing

Begriff Landgrabbing

Afrika wird immer dann herangezogen, wenn die eigenen Ressourcen nicht mehr reichen, früher von den europäischen Mächten, heute von Investoren und Konzernen aus der ganzen Welt. Vor allem aber hat der Aufstieg der asiatischen Schwellenländer, das Bevölkerungswachstum in diesen Ländern und die massiv importierenden Golfstaaten im Bereich des Lebensmittelsektors diesen Trend erheblich verstärkt und zusätzlich beschleunigt. *Millionen Hektar Land, (sind) verpachtet an ausländische Unternehmer, multinationale Konzerne und Investmentfonds, um Lebensmittel oder Biotreibstoffe für die nördliche Erdhalbkugel zu produzieren*²⁰. Nach dem Ende der Dekolonisation in den 1980er bis zur Nahrungsmittel- und Finanzkrise 2007 und 2008 wurde versucht afrikanischen Hungersnöte bestmöglich zu bekämpfen und die Nahrungsmittelsicherheit für Afrika herzustellen und zu gewährleisten. Dabei wurde aber nicht darauf geachtet, afrikanische Staaten in diesem Prozess immer mehr sich selbst zu überlassen und am Ende einen unabhängigen und stabilen afrikanischen Staatenverbund zu schaffen, welcher bei Krisen hätte agieren können. Im Gegensatz zu diesem Idealmodell wurde wiederum auf Staaten Afrikas von außen her beeinflusst und mit teilweise gut gemeinten Hilfslieferungen überhäuft, somit den Aufbau einer funktionierenden Versorgung der Bevölkerung verhindert und die Staaten erneut von den Industriestaaten abhängig gemacht. Ferner wurde die Armut und die Hungersnöte am Kontinent missbraucht, um zum Beispiel Genmais oder andere Agrarprodukte, welche in der westlichen Welt keinen Abnehmer mehr gefunden hatten, dort als Hilfeleistungen an Staaten oder Hilfsorganisationen zu verkaufen. *Genpflanzen sind völlig unvereinbar mit den Prinzipien von Ernährungssouveränität. Genpflanzen sind Hightechkreationen, die von Konzernen geschaffen und patentiert werden, und die lokalen und bäuerlichen Agrarsystemen schaden, wenn sie in sie integriert werden*²¹. Somit konnten internationale Konzerne noch Profit aus der Not und dem Hunger am afrikanischen Kontinent schlagen. Seit dem Ende der Wirtschaftskrise sind immer mehr Staaten, die während dessen unter einem rapiden Preisanstieg für Grundnahrungsmittel und Knappheit bei Nahrungsmittelimporten litten – dies war vor allem in den Golfstaaten der Fall – bemüht die Ernährung ihrer Bevölkerung zu sichern. *Der Run auf die Anbauflächen ist die direkte Konsequenz der Lebensmittelkrise der Jahre 2007 und 2008, als die Preise für Grundnahrungsmittel wie Reis, Weizen und Mais in die Höhe schossen*²².

²⁰Stefano Liberti, Landraub. Reisen ins Reich des neuen Kolonialismus, Berlin 2012, 9.

²¹Hoering, Agrar- Kolonialismus in Afrika, 80.

²²Liberti, Landraub. Reisen ins Reich des neuen Kolonialismus, 10.

Hierbei tritt ein neues Phänomen auf den Plan – *Landgrabbing*. Dabei erwerben Staaten, Regierungen, Investoren und Konzerne Land, meist auf der Südhalbkugel der Erde. Vorrangig China, aber auch andere sogenannten Schwellenländer im asiatischen Raum kaufen vermehrt Ländereien am afrikanischen Kontinent und anderen Entwicklungsländern, um für ihre eigene Wirtschaft und Bevölkerung landwirtschaftliche Güter zu produzieren bzw. produzieren zu lassen. Diese Vorgehensweise führt in betroffenen Ländern dazu, dass den Bauern durch die Landnahme von Fremden schlichtweg Anbauflächen systematisch entzogen werden. Die damit einhergehenden Folgen sind neben der Zerstörung tausender Existenzen, die rücksichtslose Ausbeutung der Agraflächen. Vor allem in afrikanischen Staaten haben Landnehmer ein leichtes Spiel, da in vielen Staaten des Kontinents, Landbesitzrechte kaum mit klassischen juristischen Mitteln geregelt sind, sondern oft traditionellen und verwandtschaftlichen Nutzungsrechten und Gewohnheitsrechten unterliegen. *Land gehört in Afrika meist der Gemeinschaft, nicht einzelnen Besitzern. Die Verteilung wird im Rahmen der Verwandtschaftsgruppe geregelt, etwa durch einen Ältestenrat, der festlegen kann, welches Land individuell, welches Land von allen (Allmende) genutzt werden darf*²³. *Diese überlieferten, fest verankerten Gewohnheitsrechte (customary laws) und die darauf basierenden Nutzungsrechte sind selten schriftlich dokumentiert oder gar von staatlichen Behörden, Katasterämtern oder Notaren beurkundet, und damit bei Konflikten nicht nachweisbar – in diesem Sinne also ungesichert*²⁴. Auf der anderen Seite gibt es auch viele Staaten der Erde, vor allem asiatische Länder, in denen die Bevölkerungszahlen so rapide ansteigen, dass es zu einem massiven Problem wird, die Bevölkerung mit den verfügbaren landwirtschaftlichen Nutzflächen zu ernähren. Auch die zunehmende, durch das Bevölkerungswachstum bedingte Urbanisierung führt zu einer Verknappung der landwirtschaftlichen Nutzfläche. All das führte zu einem neuerlichen Wettlauf, um die afrikanischen Ressourcen. Im Gegensatz zu der ersten kolonialen Invasion im ausgehenden 19. Jahrhundert geht es nicht um Cash Crops wie zum Beispiel Kaffee, Palmöl oder Kakao, sondern rein um Grundnahrungsmittel wie Mais, Getreide, usw. *Die neuerliche Zerstückelung Afrikas hat begonnen. Nur sind die Akteure heute nicht die Könige und Königinnen kolonialer Reiche, sondern die Majestäten der Finanzmärkte, Großkonzerne und reichen Staaten*²⁵. Deshalb wird im Zusammenhang mit *Landgrabbing* auch immer wieder von *Neokolonialismus* gesprochen. Obwohl nicht nur arabische oder asiatische Investoren die Landnahme forcieren, wird leider oft davon gesprochen, wie rücksichtslos zum Beispiel die chinesische Volksrepublik in den

²³Hoering, Agrar- Kolonialismus in Afrika, 82.

²⁴Ebda. 83.

²⁵Baxter, Wie Gold, Nur Besser, Internationale Anleger kaufen in afrikanischen Staaten Agrarland, 45-49.

Gebieten ihrer erworbenen Ackerflächen mit den Böden umgehen und keine nachhaltige und ökologische Landwirtschaft betreiben. Es geht vor allem darum, möglichst viel Ertrag in kurzer Zeit, mit möglichst viel Gewinn zu erzielen. Trotzdem ist zu erwähnen, dass nicht nur chinesische oder arabische Landnehmer rücksichtslos mit der Erde umgehen, sondern auch europäische und amerikanische Konzerne und Investoren. *Aber das Verhältnis zwischen Europa und Afrika ist nicht einfach auf einen Nenner zu bringen. Schon aufgrund der Kolonialgeschichte gibt es zwischen Europa und Afrika politisch-kulturell engere Verbindungen, als es häufig den Anschein hat*²⁶. Bei den heutigen Landnehmern handelt es sich meist um transnationale Konzerne, aber auch Privatpersonen, wie das Beispiel eines reichen Pastors zeigt. Dieser Pastor legte afrikanisches Land trocken, um für seine Interessen Anbaugelände zu schaffen. Zuerst hat er Land erworben, mit dem Versprechen den Einwohnern ein besseres Leben und eine Lebensgrundlage zu schaffen. Das Gegenteil ist eingetreten, er hat den Bauern das Land geraubt und sie durch die Trockenlegung der Sumpflandschaft, an dessen Rand die Anrainer ihre Nahrungsmittel anbauten, ihrer Lebensgrundlage beraubt. Nur einige wenige dürfen auf seinem Stück Land arbeiten, vor allem dürfen sie es vor Eindringlingen aus dem Dorf bewachen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass riesige global agierende Konzerne, die nur darauf ausgelegt sind, gut dotierte Boni ihren Investoren und Anlegern vorzuweisen, durch Landnahme am afrikanischen Kontinent, die Lebensgrundlage der zahlreichen Bewohner*innen des Kontinents nachhaltig schädigen. Denn eines ist klar, nachhaltige Landwirtschaft sieht anders aus, als Böden so lange zu bewirtschaften bis diese komplett ausgelaugt für den Anbau von Nahrungsmitteln ungeeignet werden. Den zunehmenden Ertragsschwund wird mithilfe bzw. mit dem Einsatz von Unmengen an chemischen Düngern entgegengewirkt, ein Teufelskreis welcher schlussendlich zu einer dauerhaften Versiegelung der Böden führt, daher als Anbaufläche nicht mehr verwendet werden können. Diese chemischen Stoffe schädigen nicht nur die hoch industrialisierte Anbaufläche der Investoren, sondern vergiften vor allem das Grundwasser und den Boden der angrenzenden Siedlungen und Dörfer und führen zu Gesundheitsschäden und Missernten bei der einheimischen Bevölkerung. Der Raubbau, der im späten 19. Jahrhundert begonnen hat, wurde und wird im 21. Jahrhundert massiver als die Jahre zuvor ausgeführt, wenn dieser Prozess weiterhin andauert werden nicht berechenbaren Folgeschäden an unserem Planeten angerichtet, die Folgen sind bereits heute deutlich sichtbar. Einen zusätzlichen Aspekt sollte nicht außer Acht gelassen werden, nämlich das eine, auf Agrarchemie basierende Landwirtschaft, riesige Mengen an Wasser verbraucht, die in den Brunnen der Dorfgemeinschaften, auf den herkömmlichen Feldern der lokalen Bauern zur Bewässerung und als Trinkwasser der Bevölkerung fehlen.

²⁶Müller, Afrika. Der geplünderte Kontinent, 91.

Land und Wasser hängen naturgemäß eng zusammen. Und so sind auch Landrechte oft mit Nutzungsrechten am Wasser verknüpft: Grundwasser gehört dem Landbesitzer²⁷. Nichtsdestotrotz ist auch der Konsumwahnsinn in den Industrieländern und die Nachfrage nach ganzjährigem Obst und Gemüse ein weiterer Antrieb für die Nahrungsmittelindustrie, immer mehr Agrarflächen aufzukaufen, um die unersättlichen Wünsche und Bedürfnisse der Kunden und Kundinnen zu stillen. Bis heute sind z.B. in Äthiopien ungefähr eine Million Hektar verpachtet worden. Der Plan sieht vor, in den nächsten Jahren insgesamt drei Millionen Hektar zu vergeben, eine Fläche von der Größe Belgiens²⁸.

Landgrabbing ist reine Ausbeutung des afrikanischen Kontinents, Raubbau an den Menschen, Tieren und dem ökologischen Gleichgewicht der Böden und Landschaft. Jede einzelne Frucht oder Getreidekorn, welches auf den zahlreichen Anbauflächen in der dritten Welt insbesondere am afrikanischen Kontinent kultiviert wird, wandert auf die Nordhalbkugel, um die eigenen Engpässe und Missernten zu kompensieren. Damit wird ein Umdenken und Nachdenken, wieso Naturkatastrophen und Klimawandel immer weiter voranschreiten, verhindert. *In vielen Regionen erinnert der Landraub – Landgrabbing – an das einstige Scramble for Africa, den Wettlauf der europäischen Mächte um Kolonien, begleitet von zunehmenden heftigen Konflikten²⁹.* Es muss aber jedenfalls in den nächsten Jahren Veränderungen in der westlichen Konsum- und Überschussgesellschaft stattfinden, sonst wird Armut und Leid auf der Südhalbkugel insbesondere in afrikanischen Staaten weiter steigen.

Landgrabbing im geschichtlichen Kontext

Das Phänomen *Landgrabbing* ist keineswegs ein Ereignis der Gegenwart, sondern ein seit Jahrhunderten andauernder Prozess, wenn zum Beispiel an die *Entdeckung* des amerikanischen Kontinents 1492 und die darauffolgende Einwanderung aus Europa nachgedacht wird. Oder wenn sich die ab dem 16. Jahrhundert stattgefundene europäische Kolonialisierung weiter Teile Asiens, Afrikas und der Karibik betrachtet. In den Kolonien wurden hierbei die Ackerflächen primär zum Anbau von Exportpflanzen wie Kaffee, Kakao und Zuckerrohr verwendet. Ferner spielten auch hier neben den Mächten auch schon private Investoren und Unternehmen eine wesentliche Rolle, wenn man nur zum Beispiel an die 1602 gegründete Niederländische Ostindien-Kompanie – Vereenigde Oostindische Compagnie, kurz VOC – denkt, die auf den Gewürzinseln im heutigen Indonesien die Produktion ihrer zu handelnden Waren unter ihre

²⁷Hoering, Agrar- Kolonialismus in Afrika, 83.

²⁸Liberti, Landraub. Reisen ins Reich des neuen Kolonialismus, 20.

²⁹Hoering, Agrar- Kolonialismus in Afrika, 85.

Kontrolle bekam und ein Handelsreich erschuf. Als einen weiteren Vorläufer der gegenwärtig auftretenden Form von *Landgrabbing* kann das Beispiel *United Fruit Company* – heute bekannt als Chiquita Brands International – angeführt werden. Diese baute in den 1920er Jahren in mehreren lateinamerikanischen Ländern Eisenbahnen für die Regierung, und bekam im Gegenzug mehrere hunderttausend Hektar Agrarland, mit Hilfe dessen sie zum größten Bananenproduzenten der Welt wurde³⁰. Der dadurch entstandene Einfluss der United Fruit Company auf die Politik der betroffenen Länder war hierbei so groß, dass in diesem Kontext auch der Begriff *Bananenrepublik* entstand. Auch die Landaneignungen, welche nach dem Zerfall der Sowjetunion 1991 durch ausländische Investoren geschahen, indem sie sich ehemaliges staatseigenes Land mit mehr oder weniger legalen Mitteln aneigneten, kann man unter dem Begriff *Landgrabbing* stellen³¹.

Folgen von Landgrabbing

Landgrabbing im Sinne von Land pachten/kaufen stellt für sich alleine keine Gefahr für Umwelt, Mensch und Wirtschaft dar. Die entscheidende Frage ist diesbezüglich, was mit dem gepachteten Land passiert, sprich wie es vom Pächter genutzt wird, was wozu angebaut wird, und welche Auswirkungen diese konkrete Landnutzung dann auf die dort lebende Bevölkerung und die Umwelt hat. Bei den mit *Landgrabbing* getätigten Investitionen handelt es sich um Geschäfte, nicht um Wohltätigkeitsmaßnahmen. Es steht hierbei primär der Nutzen für die Investoren im Vordergrund. Von Seiten der Investoren und vor allem von Seiten des Lands verpachtenden/verkaufenden Regierungen wird jedoch immer auch der potentielle Nutzen der Landtransaktionen betont. Wie zum Beispiel der Technologietransfer, der zu Innovation und Produktivitätssteigerung führen soll, die Errichtung von Infrastruktur, Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen und Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner der betroffenen Regionen³². Forschungsergebnisse aus diversen Publikationen zu diesem Thema berichten jedoch überwiegend über andere Auswirkungen, welche die Investitionen im Zuge des *Landgrabblings* mit sich bringen.

Ökonomischen Folgen

Eine wesentliche ökonomische Folge, die mit *Landgrabbing* verbunden werden kann, ist unter anderem, dass die Landkonzentration durch industrielle Landwirtschaft steigt, und die

³⁰Vgl. hierzu; <http://ddc.arte.tv/unsere-karten/der-globale-wettlauf-um-anbauflaechen-1-2>.

³¹Vgl. The Economist, 2009, <http://www.economist.com/node/13692889>.

³²David Hallam, International Investments in Agricultural Production, in (Hgg.) Michael Kugelman, Susan L. Levenstein, Land Grab? The Race for the World's Farmland, Washington DC 2009, 27-33.

Bedingungen für die kleinbäuerliche Landwirtschaft immer schlechter werden. Im Fallbeispiel Afrika machen beispielsweise die Trockengebiete ungefähr 43% der bewohnten Fläche aus. Die mit Abstand verbreitetste und wichtigste Wirtschaftsform ist hierbei der Pastoralismus, sprich eine extensive Weidewirtschaft³³. In den Konzepten der Regierungen des Landes verpachtenden/verkaufenden Länder wird dieses Land – auch wenn dessen volles Potential nicht ausgeschöpft wird – mit Kategorien wie „zur Verfügung“, „frei“, „ungenutzt“ oder „Brachland“ versehen, um die Verteilung an Investoren zu rechtfertigen. Wenn dieses Land nun beispielsweise nicht mehr für das Gras von Vieherden verwendet werden kann, oder der Zugang zu Wasserstellen nicht mehr möglich ist, so hat dies Auswirkungen auf die Nahrungsproduktion und Ernährungssicherung der betroffenen Region³⁴. Zudem gibt es in Afrika einige Staaten, die unter Ernährungsunsicherheit leiden, und dennoch in großem Stil Agrarland verkaufen/verpachten. Allerdings sind viele ausländische Landinvestitionen ausschließlich für den Export bzw. für den Anbau von Pflanzen für die Erzeugung von Agrotreibstoff bestimmt. Das kann zur Folge haben, dass es wiederum zu einem Rückgang der Nahrungsproduktion für den Eigenbedarf sowie zu steigenden Preisen für Nahrungsmittel auf den lokalen örtlichen Märkten kommt – was unter anderem ein Mitauslöser für die Nahrungsmittelkrise 2007/2008 war³⁵.

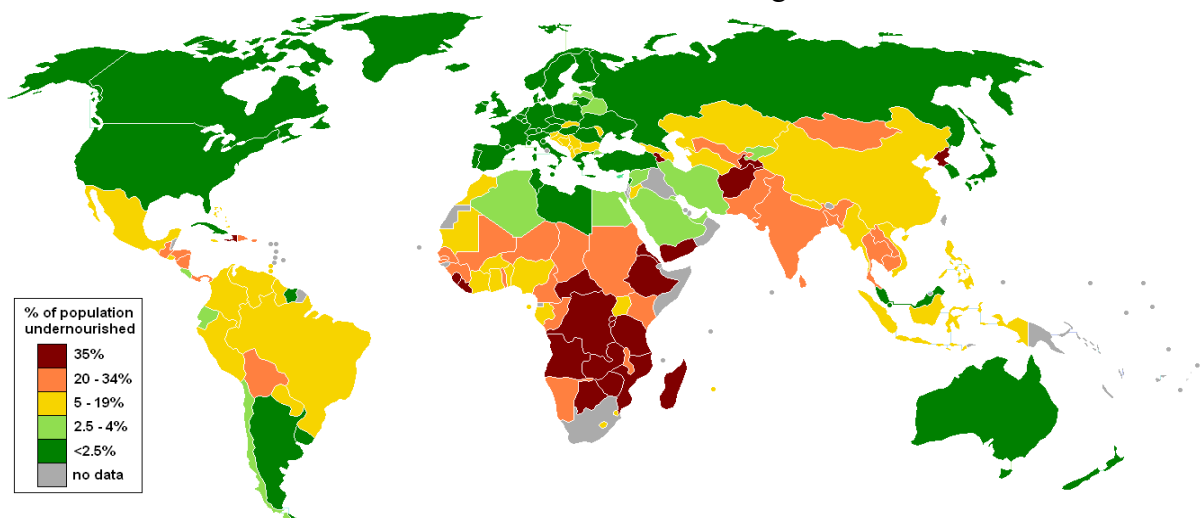


Abb. 1. Prozentuale Verteilung der Ernährungssituation auf der Welt³⁶

³³Pastoralism, An untold tale of adaption, in: Seedling. Biodiversity, Rights and Livelihoods. April 2010, 14-18, vgl. Hierzu; <http://www.grain.org/fr/article/entries/4066-pastoralism-an-untold-tale-of-adaptation-and-survival>

³⁴Lorenzo Cotula, Land grab or development opportunity? Agricultural investment and international land deals in Africa, London, Rom 2009, 62.

³⁵Bettina Engels, Kristina Dietz, Land Grabbing analysieren. Ansatzpunkte für eine politisch-ökologische Perspektive am Beispiel Äthiopiens, in: Peripherie. Nr. 124. 31. Jg., Münster 2011, 399-420.

³⁶Vgl. hierzu; <https://www.landkartenindex.de/weltatlas/?p=547>, abgerufen, am 26. August 2021.

Wie der Legende zu entnehmen ist, herrscht in Ländern, welche in Grüntönen eingezeichnet sind, keine bzw. kaum Unterernährung vor. Unter diese Kategorie fallen allen voran Industrienationen bzw. Erdölstaaten. Länder in Gelb bis Orange gehaltenen Staaten haben mit einer Unterernährung von fünf bis ca. fünfunddreißig Prozent der Bevölkerung zu kämpfen, hauptsächlich Länder Südamerikas, das mittlere Afrika und Asiens, Länder in Rot mit einer Unterernährung von mehr als fünfunddreißig Prozent. Vor allem in Rot gehaltene Staaten, wie Äthiopien zum Beispiel sind jedoch Länder die dennoch Agrarland verpachten/verkaufen und gleichzeitig die Hilfe des Welternährungsprogrammes in Anspruch nehmen.

Soziale Folgen

Soziale Folgen sind wesentlich mit ökonomischen Folgen verbunden. Daher ist eine, wie hier durchgeführte Trennung dieser Aspekte auch nie eindeutig. Auch bei der in Folge des *Landgrabbing*s entstandenen gesellschaftlichen Problematik bezüglich der Landnutzungsrechte bzw. des Landbesitzes gibt es diesbezüglich Überschneidungspunkte. Wiederum beim Fallbeispiel am Kontinent Afrika wird beispielsweise geschätzt, dass nur zwei bis zehn Prozent des afrikanischen Landes unter formalen Besitz fallen, sprich unter zertifiziertes Eigentum fallen. In vielen Ländern sind Besitzverhältnisse stattdessen über verschiedenste Formen von Gewohnheitsrecht geregelt, unter anderem auch deshalb, weil Grund und Boden in vielen Ländern offiziell dem Staat gehört³⁷. Der Zugang zu Land spielt jedoch eine wichtige Rolle, da er wie bereits erwähnt die Lebensgrundlage für viele Haushalte darstellt. Dort, wo große Landflächen für Investoren frei gegeben werden, wird das Recht auf Nutzung exklusiv. Die Gewinne und Vorteile, die aus der Verpachtung oder dem Verkauf von Land für die großflächige kommerzielle Nutzung entstehen, sind ungleich verteilt. Landkonflikte verschärfen sich und es entstehen soziale Ungleichheiten³⁸.

Ökonomischen Folgen

Welche ökologischen Folgen sich ergeben, hängt wesentlich davon ab, für was der Pächter/Käufer das gepachtete/gekaufte Land verwendet. Ein generelles Problem stellt die Umwandlung von Wäldern und Weideland in landwirtschaftliche Monokulturanbauflächen dar. Die damit verbundene Problematik ist bekannt: Es kommt zu Bodenerosion und einem Verlust an Biodiversität. Der hohe Verbrauch an Wasser durch großflächige Bewirtschaftung führt weiters zu einer Reduktion der Wasserverfügbarkeit, und der Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln

³⁷Lorenzo Cotula, Land deals in Africa. What is the contracts, London 2011, 33.

³⁸Engels, Dietz, Land Grabbing analysieren, 415.

führt zu einer Verschlechterung der Wasserqualität. Zudem werden einige Pflanzen die für die Produktion von Agrotreibstoffen verwendet werden, zum Beispiel Soja oder Palmöl, direkt in tropischen Gebieten und anderen Biodiversität-Hotspots angebaut. Ein weiteres Thema sind genetisch modifizierte Anbaupflanzen – Stichwort Gensoja – um die Produktion zu steigern. In Bezug auf die Gefährdung von Waldbestand, bietet sich das Fallbeispiel Brasilien an. Hierbei ist eine interessante Kettenreaktion zu beobachten. Denn das betroffene Amazonasgebiet beispielsweise wird nicht direkt durch die Einrichtung neuer Zuckerrohrplantagen zur Herstellung von Agrotreibstoffen bedroht. Vielmehr verdrängen die Zuckerrohrplantagen die Bebauungsgebiete traditioneller Nahrungsmittelpflanzen sowie die Viehweiden, welche nun wiederum Richtung Amazonasgebiet vorrücken, um die verlorene Fläche zu kompensieren.

Alternativen zu Landgrabbing

Theoretisch sind sowohl positive als auch negative Auswirkungen der Investitionen im Zuge von *Landgrabbing* möglich. Zum einen ist die Hoffnung damit verbunden, dass es im Zielland zu mehr Beschäftigung, technologischer Entwicklung, steigendem Handelsprofit, Verbesserung der Lebensverhältnisse und einer nachhaltigen Entwicklung in ländlichen Gebieten kommt. Zum anderen besteht aber auch die Gefahr, dass vor allem der ohnehin schon arme Teil der Bevölkerung unter den Folgen von *Landgrabbing* zu leiden hat, wenn etwa traditionelle Nutzungs- und Besitzrechte nicht anerkannt werden, Verhandlungen hinter verschlossenen Türen stattfinden und die Kleinbauern und Kleinbäuerinnen am Ende mit dem Verlust des Landes auch ihre Lebensgrundlage verlieren³⁹. Fakt ist jedoch auch, dass die Zielländer Investitionen brauchen um ihre Wirtschaft zu entwickeln und die Ernährungssicherheit ihrer Bevölkerung zu gewährleisten. In einem globalen Kontext der stetig wachsenden Weltbevölkerung und des damit verbundenen höheren Nahrungs- und Energieverbrauchs verfügen sie hierbei über eine wesentliche, immer knapper werdende und daher auch global immer gefragtere Ressource, nämlich Land. Die Frage ist nun, wie sich das Profitstreben und die Produktionssysteme der internationalen Investoren mit den Bedürfnissen und Produktionssystemen der einheimischen Bevölkerungen zusammenführen lassen. Für die Nahrungssicherheit der einheimischen Bevölkerung ist es hierbei ganz entscheidend, welche Agrarflächen an Investoren vergeben werden. Sprich wer die Kontrolle über die verfügbaren Ressourcen hat und zu welchem Zweck. Das es diesbezüglich feste und verpflichtende Regelungen gibt, die auch tatsächlich umgesetzt werden, wäre ein erster Schritt zur Entschärfung der *Landgrabbing* Problematik. Hier kann an die Ideen

³⁹Foreign Direct Investment (FDI) in Land in developing countries. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Deutschland 2009, 23.

von Ragnar K. Kinzelbach angeknüpft werden, für den diese Art von „Globalsteuerung“ durch gesetzliche und wirtschaftliche Vorgaben, zusätzlich durch eine „Individualsteuerung“ durch Erziehung, Lehre und Medien, sowie individuell wirksame wirtschaftliche Anreize und Abschreckungen ergänzt werden muss⁴⁰. Theoretisch wäre dies leicht umsetzbar, nur leider fehlt es häufig am Willen bzw. auch am Druck. Ein diesbezüglich auch von Kinzelbach angesprochener wesentlicher Stolperstein auf dem Weg zu einer ausgeglichenen und nachhaltigen Wirtschafts- und Produktionsweise stellt im Falle des *Landgrabbing* zweifelsohne die Profitgier dar. Sie ist ein wesentlicher Antrieb im Handeln der internationalen Investoren, aber auch der oft korrupten Regierungen der Agrarländereien verpachtenden/verkaufenden Länder, und führt dazu, dass es genau zu solchen Umstrukturierungen der Wirtschaft ohne Anpassung an die lokalen Bedürfnisse kommt, ohne Rücksicht auf Störungen von Teilökosystemen, unter Vernichtung traditioneller, oft bewährter Wirtschaftsweisen – wie dem erwähnten Pastoralismus – sowie des gesamten tragenden sozialen Gefüges⁴¹. Mit einem weiteren von Kinzelbach vertretenen Grundsatz möchte ich meine Ausführungen zum Thema *Landgrabbing* beenden: Nur eine angepasste Entwicklung im Sinne einer Strategie der Regionalisierung und Diversifizierung kann zu Erfolgen führen. Die Voraussetzungen sind regionalen verschieden, sowohl was die Ökologie anbelangt, als auch die verschiedenen Akteure⁴². Entwicklungsstrategie heißt, dass der Mensch seine Umwelt aktiv beeinflusst und sie in seinem Sinne, zu seinem Nutzen gestaltet – eingeschränkt durch die Maxime, für alle Menschen Schaden zu vermeiden⁴³!

⁴⁰Ragnar K. Kinzelbach, *Ökologie – Naturschutz – Umweltschutz*, in (Hgg.), Walter Nagel, Franz M. Wuketits *Dimensionen der modernen Biologie*, Band 6, Darmstadt 1989, 146.

⁴¹Ebda. 153.

⁴²Ebda. 105.

⁴³Ebda. 161.

Bibliographie

Literaturverzeichnis

Joan Baxter, Wie Gold, Nur Besser, Internationale Anleger kaufen in afrikanischen Staaten Agrarland – eine neue Form der kolonialen Ausbeutung, in Jost Maurin (Hg.), Cola, Reis und Heuschrecken: Welternährung im 21. Jahrhundert, Berlin 2011, 43-49.

Lorenzo Cotula, Land grab or development opportunity? Agricultural investment and international land deals in Africa, London, Rom 2009.

Lorenzo Cotula, Land deals in Africa. What is the contracts, London 2011.

The Economist, 2009, vgl. hierzu; <http://www.economist.com/node/13692889>.

Bettina Engels – Kristina Dietz, Land grabbing analysieren. Ansatzpunkte für eine politisch-ökologische Perspektive am Beispiel Äthiopiens, in Brigit Englert (Hg.), Landgrabbing. Landnahmen in historischer und globaler Perspektive, Wien 2014, 150-167.

Foreign Direct Investment (FDI) in Land in developing countries. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit, Deutschland 2009.

David Hallam, International Investments in Agricultural Production, in (Hgg.) Michael Kugelman, Susan L. Levenstein, Land Grab? The Race for the World's Farmland, Washington DC 2009, 27-33.

Leonhard Harding, Geschichte Afrikas im 19. und 20. Jahrhundert, Berlin 2014.

Uwe Hoering, Agrar-Kolonialismus in Afrika. Eine andere Landwirtschaft ist möglich, Hamburg 2007.

John Iliffe, Geschichte Afrikas, München² 2000.

Ragnar K. Kinzelbach, Ökologie – Naturschutz – Umweltschutz, in (Hgg.), Walter Nagel, Franz M. Wuketits Dimensionen der modernen Biologie, Band 6, Darmstadt 1989, 105, 146-161.

Stefano Liberti, Landraub. Reisen ins Reich des neuen Kolonialismus, Berlin 2012.

Andrea Matzinger, Landgrabbing in Myanmar. Soziale und ökologische Auswirkungen auf die betroffene Bevölkerung, Wien 2016.

Helmut Müller, Afrika. Der geplünderte Kontinent, Wien 2011.

Jürgen Osterhammel, Kolonialismus. Geschichte, Formen, Folgen, München 2017.

Pierre Pradervand, Afrika lebt. Die stille Revolution der afrikanischen Bauern, Zürich 1994.

Walter Schicho, Das Scheitern von Demokratie und Staat, in (Hgg.) Inge Grau, Christian Mährdel, Walter Schicho, Afrika. Geschichte und Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert, Wien 2003.